Die Wasser des Neckar

Ein Projekt der KulturRegion Stuttgart

Die Beschäftigung mit der Region als Lebensraum steht für die KulturRegion Stuttgart seit mehr als 15 Jahren auf der Agenda. In einem Zusammenschluss von 38 Kommunen aus dem Ballungsraum wählt man in der Regel jährlich ein spezifisches Thema, das unter vielfältigen kulturellen Gesichtspunkten betrachtet wird und gewöhnlich auf eine Veranstaltungsreihe in den Mitgliedsstädten zielt. [www.kulturregion-stuttgart.de]

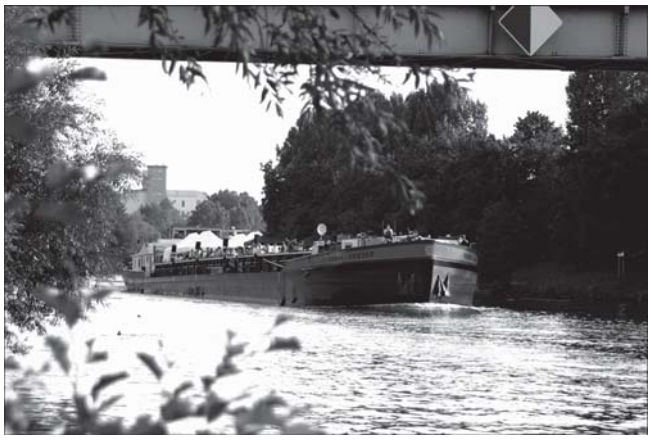
2008 und 2009 sollte es um den Neckar und seine Nebenflüsse gehen, das Gewässersystem, welches aufgrund des Verlaufs der europäischen Wasserscheide alle Städte und Gemeinden der Region miteinander verbindet. Denn das Wasser eines jeden Baches, und sei er noch so klein, fließt irgendwann in den Neckar und mündet mit jenem in den Rhein.

Die Grundidee war, die Bewohnerinnen und Bewohner zu einer außergewöhnlichen Schiffsreise auf »ihren« Neckar einzuladen und ihnen einen ungewohnten Blick auf ihre alltägliche Umgebung zu ermöglichen. Die Städte der KulturRegion beschlossen damit erstmals, auf ein gemeinsames Projekt zu setzten, und beauftragten einen Künstler mit dem Konzept, das zusammen mit den direkt betroffenen sieben Neckaranrainerstädten realisiert werden sollte.

Ein 105 Meter langes und 10 Meter breites Frachtschiff, die »Hanna Krieger«, die normalerweise bis zu 2500 Tonnen Sand, Salz und Kies transportiert, wurde mit einer Plattform und der nötigen Infrastruktur ausgestattet, sodass sich jeweils 400 Gäste an Bord aufhalten konnten. Ermöglichte die Fahrt mit einem Binnenschiff dieser Größe schon für die meisten Besucher eine nicht alltägliche Erfahrung, so signalisierte der riesige Frachter auch gleich, dass keine Ausflugsfahrt üblichen Stils zu erwarten war. Denn während der Stahlbauch des Schiffes zum Publikumsraum wurde, verwandelte sich die Flusslandschaft selbst in einen gigantischen Theaterprospekt. Brücken und Brachen, Industrieanlagen und Yachthäfen, Schnellstraßen und Freibäder, Schrottplätze und Getreidefelder, Kraftwerke und Angelplätze, Kläranlagen und Biotope, Stadtsilhouetten und Waldsäume, Passagierflugzeuge und Graureiher – seine kontrastreichen Elemente scheinen unerschöpflich.

Inszenierte Begegnung am Ufer

Genau genommen besitzt nämlich schon jede durchschnittlich industrialisierte Stadtlandschaft eine Vielzahl theatralischer Eigenschaften, die meist gar nicht beachtet werden. Doch um die kleinen und großen »Absurditäten« dieser realen Welt noch zu steigern, wurden weitere eigens inszenierte klangliche und szenische Ereignisse in den Ablauf der Fahrt eingeflochten. An Ufern, auf Brücken und in den Schleusen warteten sie beiläufig als Alltag getarnt oder mit großem Getöse auf ihre Entdeckung. Schon bald wurde die Trennlinie unscharf, die eindeutige Unterscheidung zwischen Schein und Sein gelang den Beobachtern nicht mehr. Umso mehr jedoch gerieten sie miteinander ins Gespräch, tauschten ihre Überlegungen und Erfahrungen aus, notierten sich ihre Beobachtungen in die extra ausgelegten Logbücher.



Die »Hanna Krieger« mit Gästen auf der Kulturfahrt

Ein Unfall auf der Brücke? Oder nur ein Stau? Aber warum dann die Feuerwehr? Und daneben bei den Limousinen – eine Festnahme? Nein, wohl eher eine Tatort-Persiflage! Spätestens wenn sich das Schiff langsam in die Schleuse senkt und die Ereignisse aus dem Blickfeld geraten, vertreiben die sich gegenseitig antwortenden Sirenen der Feuerwehrwagen im Konzert mit dem Gehupe der Privatautos den letzten Zweifel. Dahingegen wird der gelbe Sportwagen, der auf einem steinigen Feldweg entlangfährt hartnäckig dem Inszenierungswillen zugeschrieben – ebenso wie die winkende Menschenmenge auf dem hohen Kraftwerksgebäude. Beides sind aber schöne Fügungen ohne jeden Auftrag!

Die wartenden alten Männer mit dem Koffer an der Schleuse entlarven sich schon deshalb als wiederum inszeniert, weil sie auf die Kontaktbemühungen der Passagiere durch Winken und Zurufe mit keinem Wimpernschlag reagieren. Und die Sängerin mit der schönen Jazz-Stimme auf dem Brückenstumpf neben dem Kraftwerk scheint sich sowieso nur wegen des vorbeifahrenden Schiffes eingefunden zu haben. Oder vielleicht wegen aller vorbeifahrenden Schiffe? Jedenfalls sieht sie in ihrem zerzausten Zustand – mit Bademantel und Wollsocken – und bewacht von einem Herrn im weißen Kittel wie auf Freigang aus. Dass genau zu Ihrem Vortrag ein Güterzug mit Getöse über die Eisenbahnbrücke fährt, unter welcher der Brückenpfeiler steht, wird als organisatorische Meisterleistung honoriert; die kann sich der Veranstalter allerdings nicht ans Revers heften.

Den Einflug einer kleinen Flugzugstaffel genau über dem Spiel zweier E-Gitarristen in der nächsten Schleuse hingegen schon. Auf einen Anruf pünktlich 30 Minuten vor Eintreffen des Schiffes sind sie von ihrem Flugplatz los geflogen, und die Motorengeräusche vermischen sich nun trefflich mit dem verzerrten Gitarrensound. Die Jugendlichen auf der Wiese, die sich plötzlich davon machen – ein junger Mann und eine junge Frau stehen vom Gras auf und richten ihre derangierte Kleidung – bleiben vom Schiff aus größtenteils unbemerkt, verursachen an Land aber einiges an Ärger. Ebenso die beiden Taucher, die mit den Bugwellen des Frachtschiffes zu kämpfen haben.

Durch ein Zuspielband an Bord wurden Wahrnehmungen und Erlebnisse weiter verdichtet. Texte von Neurowissenschaftlern zur Frage des Bewusstseins, Gedichte, Klangfetzen verschiedenster Zivilisationsgeräusche, kuriose Informationen aus einer Führung zur Stadtgeschichte, die Uraufführung einer Komposition für Solotrompete – auch diese komplexen Elemente einer Collage verweisen auf die prinzipiell unerschöpflichen Erfahrungen der Menschen, diesmal ihrer akustischen Seiten. Aus dem ursprünglichen Kontext in einen neuen Zusammenhang überführt, boten sie Anlass für verwundertes und kritisches Zuhören, für Nachfragen.

Nichts von den Dingen oder Geschehnissen des Alltags ist selbstverständlich, aber vieles erscheint so, entspricht es doch der alltäglichen Gewohnheit. Gewöhnung ist es, die verhindert, sich nach dem Warum und Wieso zu erkundigen. Manchmal könnte eine kleine Verrückung der eigenen Position genügen, um das Gewohnte wie eine Verrücktheit zu erleben. Oder die Verrücktheit könnte eine Selbstverrückung wachrufen und eine neue Aufmerksamkeit. Sie könnte vielleicht sogar dem Verdacht Vorschub leisten, eine andere Welt wäre denkbar.

Mit dieser Absicht organisierte die Kultur-Region Stuttgart im Juli 2008 insgesamt viermal eine sechsstündige Reise, die ihre Mitgliedsstädte Plochingen, Esslingen, Stuttgart, Fellbach, Remseck, Ludwigsburg und Marbach passierte. Das Wasser- und Schifffahrtsamt Stuttgart als zuständige Behörde des Bundesverkehrsministeriums beteiligte sich aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der ausgebauten Bundeswasserstraße Neckar an diesem aufwändigen Unternehmen.

Die Akteure der szenischen und klanglichen Interventionen waren Laien aus den beteiligten Städten sowie einige professionelle Schauspieler und Musiker. Insgesamt waren mehr als 300 Personen an der Inszenierung beteiligt, deren Begeisterung das Unternehmen zu einem großen Ereignis werden ließ.

Karin Hanika / Jürgen Palmer

FONDS SOZIOKULTUR

Jetzt bewerben für das 1. Halbjahr 2009

Offene Ausschreibung für soziokulturelle Projekte

Aus Prinzip: Soziokultur

Seit mittlerweile zwanzig Jahren fördert der Fonds Soziokultur Projekte, die kulturelle und soziale Veränderungen unserer Gesellschaft künstlerisch aufgreifen und bearbeiten. »Soziokultur« ist mittlerweile fast etabliert, aber sperrig geblieben. Manchmal erhält sie sogar unerwartetes Lob: Für die schwerfälligen Tanker der sogenannten Hochkultur mache die Soziokultur den wendigen Lotsen des Kulturbetriebs, heißt es mittlerweile häufiger. Doch Soziokultur ist mehr als ein Dienstleister für die großen Häuser. Mainstream zählt für sie nicht, sie war schon früh an Vielfalt interessiert, als in der Kulturpolitik noch nicht so oft von Diversity die Rede war. Ihre Vielfalt stand schon immer für Fantasie, Überraschung und Querdenken, Offenheit und die Bereitschaft, Neues zu entdecken, Fremdes zuzulassen und kennen zu lernen. Vor allem beharrt sie darauf, dass sich Politisches, Soziales und Kunst nicht trennen lassen, ohne dass eine der Sphären beschädigt wird.

Auch wenn Soziokultur oft im Stadtteil stattfindet, ist sie alles andere als »Stadtteilkultur«. Nah an den Menschen sorgt sie für Internationalität und den Dialog der Kulturen. Kulturelle Zugangsbarrieren lässt sie nicht zu, sie spricht auch Menschen an, die sonst kaum mit »Kultur« zu tun haben (wollen). Zu ihren Erfindungen gehören innovative Konzepte wie die Kulturelle Bildung – eine der Voraussetzungen für ästhetische Erfahrungen und ein Grundverständnis im Umgang mit Anderen. Damit weist Soziokultur in die Zukunft. In der aufziehenden Wissensgesellschaft sind Qualitäten gefragt, für die sie steht und die sie vermittelt.

Wettbewerb um die besten Projektideen

TrägerInnen soziokultureller Projekte können sich beim Fonds Soziokultur zweimal jährlich um Fördermittel bewerben. Die Ausschreibung für das erste Halbjahr 2009 ist offen, also nicht an ein spezielles Thema und auch an keine Kunst- und Kultursparte gebunden. Vorbehaltlich der Bereitstellung der Haushaltsmittel des Fonds durch die Kulturstiftung des Bundes stehen für Projektförderungen im ersten Halbjahr 2009 zirka 430.000 Euro zur Verfügung. Gefördert werden zeitlich befristete Projekte, in denen neue Angebots- und Aktionsformen in der Soziokultur erprobt werden. Die Vorhaben sollen Modellcharakter besitzen und beispielhaft sein für andere soziokulturelle Akteure und Einrichtungen. Damit regt der Fonds Soziokultur einen bundesweiten Wettbewerb um die besten Projektideen an.

Kulturelle Initiativen, Zentren und Vereine sind aufgerufen, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen und Anträge für das erste Halbjahr 2009 zu stellen. Einsendeschluss ist der 1. November 2008; es gilt das Datum des Poststempels. Das Kuratorium des Fonds entscheidet am 20. Januar 2009 abschließend über die eingegangenen Anträge. Die Projekte dürfen nicht vor diesem Termin beginnen!

Anregungen aus der »kulturszene«

Ausführliche Informationen über die Förderpraxis des Fonds Soziokultur und Anregungen für Ihre eigene soziokulturelle Praxis finden Sie in der „Kulturszene“, den Jahresberichten des Fonds mit Projektbeispielen aus den bisherigen Förderjahren. Die aktuelle Ausgabe (Jahresbericht 2007) kann über die Geschäftsstelle des Fonds bezogen werden.

Einsendeschluss: 1. November 2008

Nähere Informationen zur Ausschreibung und die Antragsvordrucke für die Mittelvergabe 2009 können über die Geschäftsstelle des Fonds oder über folgende Internet-Adresse bezogen werden: www.fonds-soziokultur.de.

Fonds Soziokultur e.V. • Weberstraße 59a, 53113 Bonn • fon 0228.97144790 • fax 0228.97144799 • Nächste Mittelausschreibung: Frühjahr 2009 für Projekte, die in der 2. Jahreshälfte 2009 beginnen; Stichtag 1. Mai 2009